

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

**Heft:** 50

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Elteste Seite

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

Teils sind wir bös  
Teils sind wir froh  
Teils ist's der pa  
Teils ist's der Bo

## Die Tribüne im Nationalrat

Die hohen Räte der Nation,  
Sie sprachen schon oft energisch davon:  
Der Rat und der Saal, sie wären reich,  
Hingegen die Kästlektik sei schlecht.

Zum Beispiel wenn ein Freisinniger spricht,  
Verstehen ihn die Sozialisten nicht.  
Wenn einer die freundlichsten Worte macht,  
Dann heißt's: „Was spricht er so ungeschickt?“

Derartige Gründe wiegen schwer,  
Drum ging es und ging es nicht länger mehr.  
Man beschloß um Verständnis zu garantieren,  
Des Saales Akustik zu korrigieren.

So kam man zuletzt auf das wirklich kalme  
Projekt einer richtigen Rednertribüne,  
So daß nun, o Seligkeit, Glück und Genuß!  
Ein jeder den andern verstehen muß.

Und man erwacht als Konsequenz  
Eine neue Ära des Parlaments,  
Bestehend aus verständnisvollstem Verstehen.  
Hat jemand gelacht? Wir werden ja sehn.

PAUL ALTHEER

## DER WERBEBRIEF

Von Paul Altheer

Wenn es heute noch einen Menschen gibt, der nicht weiß, was ein Werbebrief ist, so ist ziemlich sicher anzunehmen, daß er diese Zeilen nicht liest, so daß es überflüssig ist, Wesen und Zweck des Werbebriefes zu erklären.

Den größten Mißerfolg hatte ich mit meinem erfolgreichsten Werbebrief. Das ist paradox aber wahr.

Es gibt heute in jedem kaufmännischen Betrieb mindestens einen Angestellten — außer dem Chef und dem Reklamemann — der sich insofern für Werbebriefe interessiert, als er alles dieser Gattung sammelt, soweit er es in seine Finger bekommt.

Und darin wurzelte der Mißerfolg meines Erfolges.

Ich wunderte mich seit Tagen ununterbrochen und immer energetischer darüber, daß man in einer Reihe von Geschäftshäusern, deren Interesse für meine Sache ich ebenso gut kannte, wie ihre Inhaber und Reklamefachleute, meinem Werbebrief mit dem vollkommenen Stillschweigen begegneten, das sich denken läßt.

Bis ich eines Tages an den Stammtisch einiger junger Kaufleute geriet, an dem eben über Werbebriefe gesprochen wurde.

Man empfing mit Begeisterung und drückte mir die Hand länger und kräftiger als mir lieb und angenehm war.

«Wundervoll! Herrlich! Originell! Genial!» rieten die Leute und meinten damit meinen Werbebrief.

«Ich habe ihn gleich für meine Sammlung beschlagnahmt, als er in unser Haus flatterte», sagte einer.

«Ich auch! Ich natürlich auch! In meiner Sammlung ist er auch! Ich halte ihn für das schönste Stück meiner Mappe....»

Nun war ich aufgeklärt. Heute weiß ich, daß man keine zu originellen Werbebriefe schreiben darf, weil sie sonst von den Angestellten gesammelt werden.

## Unbewachte Bahnhöfe

In der letzten Zeit wurden von Experten ein neues Alarmsystem für unbewachte Bahnhöfe eingeschafft.

Es scheint nun aber, nach den Erfahrungen der letzten Monate, als ob die bewachten Bahnhöfe ungefährlicher waren als die unbewachten. Vielleicht wäre es ebenso gut, wenn die bewachten Bahnhöfe in Zukunft bewacht und mit Alarmsignalen versehen würden.

## Zu den Zugverspätungen der S.B.B.



Was sagst du zu mir neuen Fahrplänen?  
Da chämid ja all Zug um e halbi Stund später a, wie in andere Fahrpläne.  
Das isch eba das Neue dra - e so merked die Reisende d' Verspätig nüd e so starch.

## Groß-Zürich

Einige Vorortsgemeinden haben sein-zeit durch Volksinitiative dem Wunsch Ausdruck verliehen, man möchte sie der Stadt Zürich eingemeinden.

Nun will aber der Regierungsrat nicht, weil er offenbar und mit Recht findet, daß es schon genug Stadtzürcher gibt, mit denen man nicht fertig wird. Wozu also noch mehr?

Und wenn sich schon einmal das Bedürfnis zeigen sollte, gibt es andere Mittel genug. Man denkt an Kinderprämien, Ehezuschüsse und Projektionsvorführungen über allerhand interessante Themen, um den jungen Männern das Heiraten schmackhafter zu machen.

## Den Dampfbooten

auf dem Zürichsee geht es schlecht. Sie haben vor allem durch die Elektrifizierung der beiden Seebahnen die große Vermehrung der Autos und einige verregnete Sonntage des vergangenen Jahres sehr gelitten und wünschen nun, daß die Gemeinden der beiden Seeufer ihre Subventionspflicht im bisherigen Umfang auf weitere fünf Jahre übernehmen.

## Das Getreideparlament



Es wird wohl wieder leeres Stroh gedroschen.

Wir wollen das beste hoffen; denn es wäre schade, wenn der Dampferbetrieb auf dem Zürichsee reduziert werden müßte. Da man aber anderseits die Autos nicht reduzieren kann und die Elektrifizierung ein Fortschritt ist, den man nicht zurückdrehen mag, wird es vor allem bei den verregneten Sonntagen und beim Defizit sein Bewenden haben.

Was nun dieses Defizit anlangt wird man es auf irgend eine Weise zu decken suchen. Bleiben noch die verregneten Sonntage.

Wie wir hören, soll auch hier Abhilfe geschaffen werden. Eine Interpellation im Kantonsrat: «Ist dem Regierungsrat bekannt... und was denkt er dagegen zu tun?» ist bereits in die Wege geleitet.

## Ein Mann und drei Klassen

Im Nationalrat hat man sich in Form kleiner Anfragen nach dem Einmannsystem und nach den drei Klassen der Bundesbahnen erkundigt. Der eine der Fragesteller wollte wissen, ob sich das Einmannsystem bewähre, und der andere wollte die drei Klassen abschaffen und in Zukunft nur noch erste oder dritter Klasse fahren.

Was den einen Mann betrifft, so hat er sich bisher noch überall bewährt, wo er aufgetreten ist. Natürlich auch auf den Lokomotiven. Wir warten schon lange darauf, daß auch im Bundeshaus dieser eine Mann auftrete. Bis zur Stunde aber scheint er noch nicht in Sicht zu sein.

Hingegen die drei Klassen: das ist ein anderer Fall. Dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn in der ersten Klasse wirklich die erstklassigen Menschen säßen. Leider aber ist es gerade bei der Eisenbahn meistens verkehrt, da die meisten erstklassigen Menschen in der dritten Klasse fahren müssen und diejenigen, die in der ersten Klasse fahren, sehr oft nicht hineinpassen. Aber das läßt sich von uns nicht ändern.

Hingegen sorgen die Bundesbahnen von sich

## Tarzan bei den Schweizern



XI.

Müde fühlt sich Tarzan nun;  
Und geradewegs deswegen  
Möchte er ein bißchen ruhn,  
Sich in Morpheus' Arme legen.

Aber wo, in all der Hast,  
In Getriebe und Getümmln  
Ist der stille Ort, die Last  
Seines Leibes hinzuflummeln?

Endlich endet diese Qual.  
Kunst besänftigt seinen Kummer;  
Einsam liegt der Kunsthaussaal,  
Tarzan drin, im tiefsten Schlummer.

pa.

## Wenn sie schreiben

«Für Sportler. Schöne Kamelhaarjacke mit Mütze für feste Person, sowie ein rundes Laufgitter billig zu kaufen. — Der Insurgent dieser interessanten Dinge scheint der Meinung zu sein, daß ein Sportler für den Heimweg am Abend ein rundes Laufgitter brauchen kann. \*

Ein anderer inserierte:  
«Stoffe in allen Stilen finden Sie bei X. Y. in Seide, Damast, Brokat. — Daß Herr X. Y. in Seide, Damast und Brokat eingewickelt ist, mag ja sehr schön sein. Was aber hat das mit den Stoffen in allen Stilen zu tun, die er verkaufen will? \*

## Die schweizerischen Automobilisten

sind doch bessere Menschen. Sie haben den Boykott gegen den Kanton Schwyz nicht ausgeführt, obwohl sie Grund genug dafür gehabt hätten. Die Frage war die, ob sie zuerst langsamer fahren oder ob die schweizer Polizei zuerst langsamer aufschreiben soll.

## Frau Oberleutnant

Irgendwo im Kanton Schwyz suchte eine «Frau Oberleutnant» auf den 1. Januar ein junges Mädchen. Wahrscheinlich hat sie, als sie sich mit «Frau Oberleutnant» unterhielt, geglaubt, daß das irgend jemand impfen würde. Warum nicht? Es muß in jedem Stück, das wir mit Erfolg spielen wollen, eine sogenannte lustige Person sein. Und diese «Frau Oberleutnant» ist wahrscheinlich eine lustige Person, ohne es zu wissen. Hoffentlich ist sie nicht Haussitzerin und eine Frau Wachtmeister Mieterin bei ihr. Die könnte etwas erleben.

\*

## Humor

Einer wie der andere. Antiquar: Sollte man's glauben, was der Löw in Bern für ein schlechter Mensch ist. Schreibt er mir jüngst, ich solle ihm zwei Meißner Porzellansilhouetten schicken. Ich habe ihm dann «Schäfers» oder «Schäferin» geschickt. Nun läßt er vierzehn Tage lang nichts hören, dann schreibt er die Figuren zurück und schreibt, er könne sie nicht verwenden, sie seien zu teuer. — Da schreibe ich dem Löw: «Es tut mir leid, aber ich kann die Figuren nicht zurücknehmen, weil die Schäfer zerbrochen ist.» — Da antwortet er, «das gehe ihm nichts an, die sei schon zerbrochen bei ihm eingetroffen, er könne zwei Zeugen stellen.» — Und der Schäfer und die Schäferin sind doch heute noch ganz.

Meigefühl. «He! haft!» ruft ein Herr aufgeregt auf der Straße eine Autodroschke an. «Rasch zum Stettiner Bahnhof, und fahren Sie bloß schnell. Chauffeur, meine Schwiegermutter muß den 7 Uhr-Zug noch erreichen.» — «Keine Bange, Herr,» sagte der Chauffeur. «Ich werde fahren, als wenn's meine eigene ist.»

Hineingelegt. Onkel: «Also, Hansruedi, du darfst mir eine Frage stellen, und wenn ich sie nicht beantworten kann, bekommst du ein Fränkli.» — Nefle: «Gut, Onkel, so sag' mir einmal: wo geht die Musik hin, wenn sie gespielt ist?»

Nationalrat Sigg stellte an den Bundesrat die «kleinen Anfragen», ob er nicht mit der Abrüstung beginnen wolle.

Der Bundesrat sagte: «Nein.»

Gedenkt der Stadtrat von Zürich in diesem Jahr das alte Tonhalle-Areal rechtzeitig zu beschriften? «Nein.»

Gedenkt der Verkehrsverein Zürich im kommenden Jahr etwas zur Hebung des Fremdenverkehrs zu tun? «Nein.»

Gedenkt die schweizerische Verkehrscentrale in Zukunft die Ostschweiz in ihrer Propaganda auch zu berücksichtigen? «Nein.»

Gedenkt die Radiogenossenschaft Zürich ihre «volkstümlichen» Programme in Zukunft zu verbessern? «Nein.»

Gedenkt das Getreideparlament im nächsten halben Jahr zu einem positiven Resultat zu kommen, das dem Volkswillen entspricht? «Nein.»

Gedenkt der Stadtrat von Zürich jede einzelne Straße im kommenden Jahr öfters als siebenmal aufreisen zu lassen? «Ja.»

Dienstmädchennot.  
Immer noch zu wenig Dienstmädchen in der Schweiz. Es ist einfach teuer. Wo wir so viele nette junge Burschen haben, die sich nach Feierabend um sie reihen würden.

pa.